



Abb. 4: Sonnentau am Fundort im Klausental bei Bad Dürkheim.

heim am Berg dürfte der Sonnentau noch vorkommen.

Der Sonnentau besiedelt mit ca. 30 Exemplaren, verteilt auf ca. 50 laufende Meter, den bergseitigen Rand des Weges zu einem Entwässerungsgraben hin, der von den Torfmoosen *Sphagnum palustre* und *Sphagnum denticulatum* bewachsen ist. Der Forstweg kreuzt hier ein kleines, mit Kiefern bestandenes Hangmoor, in dem auch zwei Exemplare des Königsfarns (*Osmunda regalis*) wachsen. Dieses Vorkommen ist bereits von G. Schulze in seiner Publikation über die Verbreitung des Königsfarns in den POLLICHIA-Mitteilungen aus dem Jahr 1965 aufgeführt; damals war es noch ein Stock mehr.

Die Pflanzen wachsen auf offenem, feuchtem Stand zwischen Pfeifengras. Ferner sind Besenheide (*Calluna vulgaris*), Grün-Segge (*Carex demissa*), Glanzfrüchtige Binse (*Juncus articulatus*) und Kiefern-Jungwuchs reichlich vertreten, seltener kommen Knäuel- und Kröten-Binse (*Juncus conglomeratus* et *bufonius*), Salbei-Gamander (*Teucrium scorodonia*) und Purgier-Lein (*Linum catharticum*) vor. Alles in allem handelt es sich um eine unauffällige Wegrand-Vegetation, wie es sie an vielen weiteren Stellen des Pfälzerwaldes gibt. Der Sonnentau steht hier sehr verborgen. Wie Andreas Kuntz berichtet, wuchs der Sonnentau ehemals vor allem auf den Torfmoospolstern des Entwässerungs-

grabens am Weg. Dort ist er aber durch Beschattung infolge Kiefernanzugs auf der Wegböschung fast vollständig verschwunden.

Heiko Himmler, Landau
(Fotos: H. Himmler)

Wiederfund der Eiförmigen Sumpfbirse (*Eleocharis ovata* [Roth] Roem. & Schult) in der Pfälzischen Rheinebene

Die Eiförmige Sumpfbirse (*Eleocharis ovata*) gehört sicherlich nicht zu den Arten, denen Botaniker in der Pfalz besonders hohe Aufmerksamkeit schenken. Die Sumpfbirschen sind ebenso wie die Seggen nicht ganz einfach zu bestimmen, allemal im vegetativen Zustand.

Aus diesem Grund hatte ich auch zunächst Schwierigkeiten mit der Zuordnung der hellgrünen Horste, die ich am Rand periodisch trocken fallender Tümpel in der von der POLLICHIA mit betreuten Nike-Station (ehemalige Raketenabschussstation des US-Militärs) südlich von Haßloch fand (TK 6615/4). Seit drei Jahren konnte ich dort im Frühjahr mehrere Horste auf einer mit Basaltschotter befestigten Fläche beobachten. In den Vertiefungen, wo sich über Winter Wasser sammelt, hatte sich Schlick auf dem Schotter abgelagert. Die Pflanzen wuchsen im Frühjahr schnell heran, kamen dann aber teilweise nicht mehr zur Blüte, weil das Gewässer austrocknete. Einzelne Horste schafften es in den Sommern 2007 und 2008 aber doch noch, zur Blüte zu kommen, und brachten reife Fruchtstände hervor. Damit gelang die Bestimmung der Art (siehe Abb.).

Eleocharis ovata ist ein Therophyt, der dichte, ausladende Horste von 20 bis 50 cm Höhe bildet. Besonders auffällig sind die eiförmigen, fast kugeligen Ährchen, die in dieser Form bei keiner anderen heimischen Sumpfbirse zu finden sind.

Die Eiförmige Sumpfbirse ist in Deutschland relativ selten und wird in der Roten Liste als gefährdet eingestuft. Im Saarland galt sie als verschollen, konnte jedoch in jüngster Zeit wieder nachgewiesen werden (mündl. Mitt. S. CASPARI). Aus Baden-Württemberg sind zahlreiche Fundpunkte bekannt. An vielen Stellen findet man die Art jedoch nur phasenweise und dann wieder über mehrere Jahre



Abb. 1: Belegfoto der Eiförmigen Sumpfbirse vom neuen Fundort bei Haßloch.

nicht mehr. Der zum hier beschriebenen Fundort nächstgelegene Wuchsort in Baden-Württemberg befindet sich bei Karlsruhe-Rüppur, wo die Art seit 1993 von BREUNIG beobachtet wird (vgl. SEBALD, SEYBOLD, PHILIPPI & WÖRZ 1998).

Aus der Pfalz melden LANG & WOLFF (1993) einzelne Nachweise aus der Südwestpfalz, dem Landstuhler Bruch und der Region zwischen Kaiserslautern und Kirchheimbolanden. Von den wenigen Vorkommen in der Vorderpfalz bei Speyer nimmt man an, dass sie erloschen sind. Diese fand man interessanterweise in den nördlich bzw. östlich an den hier beschriebenen Fundort angrenzenden Quadranten.

Der Lebensraum, in dem die Eiförmige Sumpfbirse in der Pfälzischen Rheinebene wieder entdeckt wurde, zeichnet sich durch eine Reihe weiterer Besonderheiten aus. Die ephemeren Gewässer werden regelmäßig von Kreuzkröten (*Bufo calamita*) als Vermehrungsbiotope angenommen. Ähnlich wie bei der Eiförmigen Sumpfbirse ist der Reproduktionserfolg auch hier von der Witterung abhängig. Bleiben die Wasserstellen lange genug erhalten, kommt es zu einer erfolgreichen Fortpflanzung.

In diesem Jahr kam es zudem auf den Schotterflächen zu einem massenhaften Auftreten der Niederliegenden Wolfsmilch (*Euphorbia humifusa*). Bei der Begutachtung der Flächen gelang der Nachweis der Grünen Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*). Über weitere Vorkommen seltener Tiere und



Abb. 2: Der Wuchsort, ein Tümpel in der Nike-Station.

Pflanzen in der Nike-Station wurde in früheren Ausgaben des POLLICHIA-Kuriers bereits berichtet, ebenso wie über Pflegemaßnahmen, die von der POLLICHIA dort regelmäßig durchgeführt werden.

Literatur

LANG, W. & P. WOLFF (1993): Flora der Pfalz. Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für die Pfalz und ihre Randgebiete, Speyer.

SEBALD, O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI & A. WÖRZ (1998): Die Farn und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Bd. 8, Stuttgart.

Oliver Röller, Haßloch
(Fotos: Röller)

Die Lindenblättrige Samtpappel (*Abutilon theophrasti* Med.) in der Pfalz

Weitgehend unbemerkt hat sich auf den Feldern in der Pfalz eine auffällige Pflanzenart etabliert, die weltweit, zumindest auf der Nordhalbkugel, zu den problematischsten Ackerwildkräutern zählt.

Vieles an der Lindenblättrigen Samtpappel (*Abutilon theophrasti*) ist außergewöhnlich. Der deutsche Name führt dabei in die Irre. Denn nicht zur Gattung der Pappeln, sondern zu den Malvengewächsen gehört diese Art.

Über Ihre Herkunft wurde lange viel spekuliert. Inzwischen lokalisiert man den Ursprung der Pflanze im hyrkanisch-ostafghanisch-südturkestanischen Bergland (JÄGER 1991).

Die Samtpappel besitzt eine über Jahrtausende währende und wechselvolle Geschichte. Wurde sie doch lange Zeit als Kulturpflanze (Faserpflanze) genutzt und in dieser Funktion in viele Regionen der Welt, wie z.B. Nordamerika, eingeführt. Ihre Karriere als hartnäckiges Unkraut begann erst in der Folgezeit, als die Art als Nutzpflanze nicht mehr kultiviert wurde.

Auch in Mitteleuropa wurde die Samtpappel schon vor Jahrhunderten angebaut. Verwilderungen aus dieser Zeit sind aber nicht bekannt, erst recht keine Einbürgerungstendenzen.

Vielmehr zählte die Samtpappel in Deutschland zu der Vielzahl von florenfremden Arten, die immer mal wieder eingeschleppt wurden und dann nur für kurze Zeit unbeständig auftraten.

Erst eigene langjährige Beobachtungen in den letzten 15 Jahren belegen, dass sich die Lindenblättrige Samtpappel zumindest stellenweise in der Pfalz etabliert hat.

Über die tatsächliche Verbreitung der Samtpappel in der Pfalz liegen leider noch keine ausreichenden Daten vor. Trotz Ihrer Auffälligkeit wird die Art offensichtlich immer noch nicht beachtet. Die Absicht des vorliegenden Artikels besteht nicht zuletzt darin, auf diese Art aufmerksam zu machen, um